Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 4 (1861)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nro. 43.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Vierter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 19. Oktober. 1861.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Welchen Zweck haben unsere größern Lehrer-Versammlungen?

(Vortrag von Lehrer Emch in Lüterswil, gehalten an der Lehrerversammlung in Biel, den 28. Sept. 1861.)

„An's Vaterland, an's theure, schließ' dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen."

A. Der nationale Gesichtspunkt.

Die Griechen leuchten uns jetzt noch als harmonisch vollendete Wesen vor. Vor Allem ihr künstlerisches Schönheitsideal, ihre herrliche Literatur, ihre Neigung zur Wissenschaft, ihre Denkgröße in der Gesetzgebung, in den gesellschaftlichen Institutionen, ihr Patriotismus in Krieg und Frieden bezeugen die Höhe ihrer reinmenschlichen Bildung. Diese Höhe hing zusammen mit der Blüthezeit der olympischen Nationalspiele. Sie waren der großartige Impuls alles griechischen Lebens. Wie von Einem Geiste beseelt, von Einem Bande umschlungen, zu Einer Nation gehörend, fühlten sich an solchen Festen alle hellenischen Herzen. Die Anschauung eines großen Volkes, die Anschauung jenes hohen Wetteifers im Schönen, Wahren und Guten, trug dann der Hellene heim zu seinen Hausaltären, war von derselben bei allen Arbeiten und Unternehmungen erfüllt und fühlte sich als ein Glied der Nation.

Dieses einzig menschenwürdige Dasein, wo sich der Mensch die höchste Vollendung seiner geistigen Anlagen und damit die Vervollkommnung seines seelischen und physischen Zustandes zum Ziele setzt, ist die Bestimmung der Menschheit, der Zweck des Lebens. Und da diese Idee der reinen Menschheit nur durch gesellschaftliche Verbindung, nur durch den zivilisirten Staat möglich ist, so wird dieses Ziel zu einer nationalen Angelegenheit.

Wie läßt sich nun ein solcher Zustand in modernem Gewande und mit modernen Mitteln in unserm Vaterlande, also in der schweizerischen Republik beleben oder weiter führen?

Antwort: Durch Feste und Vereine.

Wir brauchen sie in der Schweiz nicht mehr in's Leben zu rufen. Sie entwickeln bereits ein freudiges Leben und Streben. Aber es herrscht darin noch zu viel Zersplitterung und Vereinzelung, es mangelt der nationale Draht, der von einem Centralpunkt aus Alles elektrisirt. Das wird Hr. Bundesrath Dubs gefühlt haben, als er am Schützenfest in Zürich die Idee aussprach, alle speziellen Feste zu einem allgemeinen schweizerischen Nationalfest zu verschmelzen, als periodischer Ausdruck und Brennpunkt aller vaterländischen Bestrebungen.

Jedenfalls kann durch eine festere Ausprägung unserer Nationalität, durch einen höhern Aufschwung unseres Nationallebens für die Schweiz nur Gutes erwachsen. Wir machen gar keinen Sprung, wenn wir auch in unser Fest- und Vereinsleben eine einigende Bundesverfassung legen, der später jeden Sonderbund zerstört. Denn das Schweizervolk ist vorbereitet dazu.

1) Durch die kantonale und eidgenössische Volkssouverainetät, bekannt seit 1830.

Diese Idee hat dem Gesetz und den Institutionen ganz andere Formen gegeben. Die Volksmasse einer Republik schließt jetzt mit sich selbst einen Vertrag, eine Bestimmung, unter welchen Bedingungen die Bürger in Familie, Gemeinde und Staat mit einander leben wollen. Mit andern Worten: sie gibt sich Verfassungsartikel, Gesetze und Beschlüsse. Früher war die Obrigkeit einfach von Gott verordnet, die Regierung war der legitime Souverain, das Volk das leidende Subjekt. Die Volkssouverainetät gibt dem Bürger das Gefühl des befehlenden Selbstwillens, ein demokratisches Ich und dadurch reges Interesse am Schicksale der Nation, aktive Theilnahme an den Bewegungen des Zeitgeistes.

2) Durch die allgemeine Volksbildung, von der Universität bis zur Primarschule.

Unter den Gebildeten ist die Ideenassoziation zum nothwendigen Bedürfniß geworden. Tausende von denkenden Köpfen arbeiten in Literatur und Presse an der Popularisirung der neuesten Forschungen und Erfindungen. Und die Volksschule, wie hat sie sich gehoben, seit Pestalozzi, Fellenberg und Scherr, seit ihre Lebensidee zum alle Klassen durchdringenden Sauerteig geworden, daß nur ein gebildetes Volk ein menschenwürdiges Dasein, ein glückliches Staatsleben formiren könne, und daß daher die Volksschule der Grundpfeiler des ganzen Staatsgebäudes sei. Denn wer wollte nicht die Differenz einsehen zwischen einer Volksschule, die dem Staate intelligente, sittlich religiöse und bürgerlich brauchbare Bürger zuführt oder aber einer, die ein unwissendes, verdorbenes, erschlafftes Volk zurückläßt. Ohne Bildung kein Nationalleben. Siehe Frankreich!

3) Durch den Patriotismus, den guten Willen und die Thatkraft.

Für alles Schöne, Gute und Wahre bestehen Gesellschaften, Vereine, Feste. Unerschrocken blickt der Schweizersoldat in die Zukunft; er übt sich in Truppenzusammenzügen auf die Tage der Gefahr. Wackere Turner bilden die Körperkraft und verachten die Verweichlichung. Die Schweizer sind gute Arbeiter und Beförderer des Wohlstandes. Das Heimweh ist der sprechendste Zug der Vaterlandsliebe. Schweizerische Bruderliebe baut ein neues Glarus. Eine solche Nation darf nicht stille stehn.

Eine gebildete, religiöse, thatkräftige Nation ist somit der Zweck der republikanischen Zukunft. Als Mittelpunkt aller Bestrebungen zu diesem Zweck wünschen wir ein großes schweizerisches Nationalfest, eventuell ein bewußtes nationales Zusammenwirken der speziellen Vereine oder Gesellschaften.

B. **Der pädagogische Anknüpfungspunkt.**

Die fortwährende Heranbildung des Schweizervolkes zu einer gebildeten, religiösen, thatkräftigen Nation, heißt die Nationalbildung. Diese ist Aufgabe der schweizerischen Lehrerschaft.

Wenn die reinmenschliche Schulbildung mehr die allgemeine Entwicklung der seelischen Anlagen, der Verstandes- und Gemüthsbildung, der Fachkenntnisse für's praktische Leben im Auge hält, so hat die nationale Bildung mehr eine politische und vaterländische Richtung. Die Nationalbildung weckt das Nationalgefühl. Das Nationalgefühl ist die Vereinigung der Gefühle von Freiheit, Unabhängigkeit, der Gemeinnützigkeit, der Opferbereitwilligkeit, des Zusammengehörens und der Stammverwandtschaft, von Kraft und Muth, Wahrheit und Recht, der Volkssouverainetät, des republikanischen Stolzes, das Gefühl:

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern."

Dieses Nationalgefühl muß in allen höhern Lehranstalten, in allen Volksschulen geweckt werden und zwar

1) durch eine begeisternde Behandlung der Schweizergeschichte;
2) genaue geographische Kenntniß des Schweizerlandes;
3) Eintreten in die kantonale und schweizerische Verfassungslehre;
4) Einübung junger Turner und Cadetten;
5) fröhliche Jugendfeste;
6) Bergreisen;
7) Betheiligung der Jugend bei Steuern zu gemeinnützigen und milden Zwecken.

Wir müssen eine Generation erziehen, die Kopf und Herz auf dem rechten Flecke hat: bei drohender Gefahr von Außen, bei großartigen nationalen Unternehmungen, bei entsetzlichem Unglück, bei den großen Nationalfesten, bei kantonalen und eidgenössischen Wahlen, bei großen Bewegungen im Völkerleben. Ist aber die Nationalbildung möglich, wenn keine nationale Vereinigung aller schweizer. Lehrer besteht? Das ist der gordische Knoten unserer Frage.

Es muß die schweizerische Lehrerschaft zu einer organisirten Corporation mit einer periodischen festlichen Lehrerversammlung verbunden und durch ein Vereinsorgan zusammengehalten werden. Man wird uns einwenden, das existire schon. Aber wenn nicht eine frische Brise in die nationalen Bestrebungen fährt, so ist das Vorhandene nicht viel. Ein Gespräch mehrerer Professoren, wobei mehrere umliegende Lehrer als Zuhörer, wer interessirt sich hiefür? Was hat der schlichte Volkslehrer davon? Das gelehrte, strengwissenschaftliche Wesen des schweizerischen Lehrervereins ist Schuld, daß das Vereinsleben der schweizer. Lehrerschaft weit hinter demjenigen anderer Corporationen zurückgeblieben ist. Welches festliche, freudige Leben, welcher Wetteifer an den eidg. Sängerfesten? Welche Dimensionen, welche nationale Bedeutung haben die eidgen. Schützenfeste angenommen? Freudig flattern die Fahnen der Turner, Musiker und Offiziere. Mit welchem Interesse halten die Gemeinnützigen, Geschichtsforscher, Naturforscher, Aerzte, Juristen, Literaten, die Geistlichen, die Grütlianer, die Landwirthe ihre Versammlungen? Und die Repräsentanten der Volksbildung, die Grundsäule aller dieser Lebensthätigkeiten, die bleiben in ihrer ungeheuern Mehrheit zu Hause. Ist denn das Volksschulwesen weniger wichtig, als Gesang, Schießen, Turnen, Musiziren ꝛc.? Diese Feste und Versammlungen haben seit Jahrhunderten tief in das Geistesleben unserer Nation eingegriffen. Die Reden, die auf den Bühnen und in den Festhütten gehalten wurden, sie drangen in die Presse, in die Herzen des Volkes; die Gesänge, die in Tempeln und auf Sängerfahrten erklangen, begeisterten für Tugend und Vaterland, die Goldkörner der Diskussion im Schoße der Gesellschaften keimten hernach auf dem Saatfelde des praktischen Lebens. Das Gleiche wird auch bei einer allgemeinen festlichen Lehrerversammlung der Fall sein.

Diese schweizer. Lehrerversammlung soll nicht eine Gesellschaft von zerstreut wohnenden Mitgliedern sein, sondern eine Generalversammlung aller schweizerischen und kantonalen Sektionen oder ihrer Abgeordneten. Zur Leitung des Ganzen und zur Aufrechthaltung des lebendigen Verkehrs soll ein Central-Comite bestehen, ungefähr nach dem Muster der schweizer. Helvetia. Sie muß einen festlichen, lebensfrohen, erquickenden, aber einen energisch anstrebenden Ton annehmen. Nur auf diese Weise ist eine einträchtige, nationale und fruchtbringende Wirksamkeit der schweizer. Lehrerschaft möglich.

(Forts. f.)

Erfahrungen über die Handhabung des Schulbesuchs.

Dem Gedeihen der Schule ist es nachtheilig, wenn sich viele Umstände vereinigen, denen, welche zunächst betheiligt sind, ihr Leben zu verbittern und ihre Pflicht sauer zu machen. In Bezug auf die Lehrer ist das schon oft und in vielen Variationen in den Schulzeitungen gestanden; der armen, geplagten Schulkommissionen gedenkt man aber nicht; und doch wäre nichts wünschenswerther, als daß sie ihre Pflicht mit Freuden thun könnten. Ja, die Schulkommissionen haben ein schweres Amt, und durch Unverstand wird es ihnen noch gar sehr erschwert. Ihre schwerste Pflicht ist unstreitig die Handhabung des Schulbesuchs. Daß sie, vom Hr. Inspektor gespornt und getrieben, die säumigen Eltern nach der Strenge des Gesetzes behandeln müssen, ist für sie schon unangenehm genug; aber wie sehr muß sich nicht dieses Gefühl noch steigern, wenn das Tit. Regierungsstatthalteramt die Anzeigen dem Richter nicht überweisen will, sondern sie den Schulkommissionen mit der Bemerkung zusendet, die Schulrödel hätten keine Beweiskraft, wenn in Folge davon die Strafbaren die Mitglieder der Kommission als Tyrannen betrachten und verschreien, und wenn endlich schlecht unterrichtete Zeitungskorrespondenten Allem die gehässigste Auslegung geben möchten, wie dies Alles hier in W. vorgekommen ist, wo man es recht gut und besonders dem Herrn Inspektor zum Dank machen wollte.

Es ist unumgänglich nöthig, daß die obern Behörden, Inspektoren, Regierungsstatthalter, Gerichtspräsidenten u. s. f., in der Auffassung des Gesetzes, in Weisungen und Sentenzen einiger gehen. Einsender dieß weiß aus Erfahrung, daß über nachstehende Fragen große Verschiedenheit der Ansichten herrscht:

1) Soll man das Gesetz sogleich oder erst nach und nach in volle Kraft treten lassen?
2) Haben die Schulrödel Beweiskraft oder nicht?
3) Haben die Schulkommissionen vor der Anzeige die Säumigen vorzuladen, sie um ihre Entschuldigungen zu befragen und dieselben zu prüfen oder nicht?

4) Sind die Verleideten nebst der Buße auch noch Gerichtskosten schuldig oder nicht?

Ich möchte allen Betheiligten zurufen: Werdet einig in Euern Ansichten und Euerm Verfahren, dann wird Alles gut gehen! Aber wehe, wenn das gerügte Uebel fortdauert oder noch weiter greift! Wenn ein Haus mit sich selbst uneins ist, wie soll es bestehen?

Vom schweizerischen Lehrerverein.

(Vorläufiger kurzer Bericht.)

In sehr angenehmer Gesellschaft, die ich indeß gern etwas zahlreicher gesehen hätte, machte ich die Reise nach Zürich, Samstags den 12. Oktober. Vom Bahnhof weg begaben wir uns sogleich zum Schwanen, wo wir eine ziemliche Anzahl zürcherischer Lehrer antrafen, die eben einen Turnkurs beendigt hatten, und nun hier zum Schluß ein gemüthliches Mahl hielten. Die paar Stunden, die wir unter diesen Männern zubrachten, waren für uns ein ganz passendes Vorspiel zu den größern Scenen, die uns bevorstanden. In der That, der Ton geistvoller Fröhlichkeit, der uns in dieser kleinen Versammlung wie Wellen umspielte, war der nämliche, der uns an den folgenden Tagen wie Wogen umfing. — Der Samstag Abend, der Sonntag Morgen und der Montag Morgen ward auf Besichtigung der Stadt Zürich und ihrer nächsten Umgebung verwendet. Hier fand sich denn des Sehenswerthen und Fesselnden so viel, daß ich eine Konferenz darob versäumte, welcher beizuwohnen ich mir doch vorgenommen hatte, nämlich diejenige für Jugendbibliotheken, welche am Sonntag Morgen um 8 Uhr stattfand. Von 10 Uhr an wurden 4 gleichzeitige Konferenzen abgehalten, nämlich eine für Seminarien, eine für Mittelschulen, eine für Handwerks- und Fortbildungsschulen und eine für's Turnen. Sämmtliche Konferenzen waren zahlreich besucht, denn sie zählten 60—100 Theilnehmende. In derjenigen für Handwerker- und Fortbilungsschulen, welcher ich beiwohnte, entspann sich nach Anhörung eines sehr gründlichen und klaren Referates von Rektor Zschetzsche eine sehr lebhafte und interessante Diskussion; ähnlich wird es ohne Zweifel in den andern Konferenzen gegangen sein. Die Schulzeitung wird darüber später des Nähern berichten. Die Fahrt auf dem herrlichen See am Sonntag Nachmittag war vom schönsten Wetter begünstigt. Zu dem Genuß der Anschauung einer unbeschreiblich lieblichen und zugleich großartigen Natur gesellte sich noch derjenige, daß man bei dem zwanglosen Durcheinander auf dem Dampfschiffe Gelegenheit fand, sich Männern zu nähern, deren Namen der schweizerische Lehrerstand längst mit Achtung nennt. Man konnte sie von Angesicht kennen lernen und auch mit dem Einen oder dem Andern ein kleines Gespräch führen. — Das Dampfschiff trug uns ziemlich weit den See hinauf, wendete dann und trat die Rückreise an. Diese aber ward unterbrochen durch einen Halt in Küßnacht. Im Hofe des Seminars, den die freundlichen Küßnachterinnen geschmackvoll bekränzt hatten, war von den gastlichen Einwohnern des schönen Dorfes Wein und Speise in Fülle aufgestellt worden. Erziehungsrath Kägi hieß die Versammlung Namens der Gemeinde Willkommen. Die wirthlichen Gaben wurden mit Dank genossen und dazu weidlich gesungen und toastirt. Wie in der Einwohner-Mädchenschule zu Bern, so befinden sich auch im Seminar zu Küßnacht Zöglinge aus Finnland. Es ist gewiß etwas sehr Bedeutsames, daß das große, weite Rußland Jünglinge und Jungfrauen in die kleine Schweiz sendet, um da eine groß- und weitherzige Pädagogik zu studiren. Mit besonderem Interesse sah man daher diese Zöglinge auftreten. Sie sangen ein feines finnländisches Nationallied, und Einer hielt eine Ansprache in deutscher, und als das nicht recht gehen wollte in finnischer Sprache. Während des mehrstündigen Aufenthalts in Küßnacht saß man nicht immer bei Tische, sondern durchwanderte inzwischen auch die Räume des Seminars, wobei man Einrichtungen zu sehen bekam, welche Zeugniß gaben eben so sehr von großer Einsicht in die wirklichen Bedürfnisse einer solchen Lehranstalt, als von Bereitwilligkeit, diesen Bedürfnissen selbst mit sehr bedeutenden Opfern zu entsprechen. Besonders wohl gefielen mir die Arbeitszimmerchen, in welchen die Seminaristen in ganz kleinen Gruppen ungestört ihren Arbeiten obliegen können. Nach einigen frohen, rasch entflogenen Stunden, verließen wir das lehrerfreundliche Küßnacht und das Dampfschiff trug uns nach Zürich zurück, wo die spätern Abendstunden im alten Schützenhause verjubelt wurden.

Am Montag Morgen trat die auf 460 Mann angewachsene Versammlung in St. Peter zusammen und behandelte fast ohne Abweichung von dem Programm, das die „Schulzeitung" vor Kurzem mitgetheilt hat, ihre Traktanden. Dabei nahmen allerdings die mündlichen und schriftlichen Referate die allermeiste Zeit weg; doch fehlte es auch nicht an geistvollen und energischen Voten. Für dieses Alles vertröste ich auf den spätern einläßlichern Bericht. — Die nächste Versammlung soll Anno 1863 in Bern stattfinden, weßhalb der künftige Vorstand bestellt wurde aus den Herren Antenen, Rüegg, Frölich, Miéville und Minnig. Der Schlußakt, das Festessen, zu welchem die Regierung von Zürich eine ganz neue Weinsorte, Schulstaubnetzer genannt, spendete, wäre einer eigenen Schilderung wohl werth, die hoffentlich noch jemand unternimmt. Mehr als zwanzig Redner und Dichter traten auf, die meistens mit großem Beifall gehört wurden.

Die verdienstvollsten Pädagogen der Gegenwart, Scherr und Diesterweg, wurden, Ersterer telegraphisch, Letzterer durch eine Zuschrift, begrüßt.

Ernst und Scherz, erhabenster Schwung und ergötzlichster Schwank wechselten auf's Freieste ab.

Die Versammlung des schweizerischen Lehrervereins in Zürich wird mir eine meiner schönsten Erinnerungen bleiben. Zum ausgezeichneten Gelingen des Festes, denn ein Fest kann man es füglich nennen, hat hauptsächlich beigetragen:

1) Die vortreffliche Stimmung, von welcher gegenwärtig das Zürchervolk gegenüber der Schule und den Lehrern beseelt ist und die Freudigkeit und Begeisterung, welche jene glückliche Stimmung hinwieder in den Lehrern erzeugt.
2) Die eminente Tüchtigkeit der zürcherischen Schulmänner, welche in den Referaten, Verhandlungen, Anordnungen, Toasten u. s. w. zu Tage trat und denselben Gehalt verlieh.
3) Das schöne, collegialische Verhältniß, welches in Zürich die Lehrer der höchsten, mittlern und untern Schulstufen verbindet.

Am Münster in Bern heißt's: Mach's nach!

Mittheilungen.

Bern. Münchenbuchsee. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sieht sich die unterzeichnete Redaktion der „N. B. Schulzeitung" veranlaßt zu erklären, daß sie den Bericht in Nr. 41 „über die öffentliche Schlußprüfung im Seminar zu Münchenbuchsee" vor dem Erscheinen des Blattes nicht gelesen hat und nicht lesen wollte, um die Freiheit und Unabhängigkeit des Verfassers in Beurtheilung des Prüfungsaktes auf keine Weise zu beeinträchtigen.

J. König, Seminarlehrer.

— Fraubrunnen, 30. September. Heute Nachmittag hat die Kreissynode unseres Amtes ihre ordentliche Herbstsitzung gehalten. Unter der gewandten Leitung des

Herrn Direktors Rüegg nahmen die Verhandlungen einen sehr anregenden Verlauf. Die Präsidenten der einzelnen Konferenzen entrollten in ihren Berichterstattungen ein recht gemüthliches Bild unermüdlichen Strebens nach Fortbildung und ächt kollegialischer Verhältnisse. Es war wohlthuend für jeden Anwesenden, Zeugnisse Einzelner zu hören, daß die Konferenz-Zusammenkünfte zu ihren schönsten Erholungsstunden gehörten.

Herr Rüegg entwickelte dann ferner, zwar nur in allgemeinen Umrissen, den Plan eines neuen Lesebuches für unsere Oberschulen, zum Zwecke, die Wünsche und Ansichten der anwesenden Lehrer in dieser Beziehung kennen zu lernen. Die Versammlung hörte diesen Vortrag mit der gespanntesten Aufmerksamkeit an und stimmte demselben nach kurzer Diskussion einhellig bei, in der frohen Zuversicht, bald in diesem neuen Lesebuche ein ausgezeichnetes Lehrmittel zu erhalten. Es wäre nun sehr zu wünschen, daß die Ausführung dieses Planes recht bald von statten ginge, weil namentlich in sprachlicher Beziehung gegen das Tschudische Oberklassenlesebuch sehr viel einzuwenden ist.

Als Mitglieder der Schulsynode für das Amtsjahr 1861 auf 62 wurden die Herren Direktor Rüegg in Münchenbuchsee (mit 31 von 32 Stimmen), Sekundarlehrer Mürset in Bätterkinden, Seminarlehrer Wyß in Münchenbuchsee und Oberlehrer Christener in Jegenstorf bestätigt. Ein trauliches Stündchen bei Gesang und freundlichen Gesprächen schloß diese Herbstsitzung, die gewiß jedem Theilnehmer in angenehmer Erinnerung bleiben wird. M.

— Seeland. In Ergänzung des in letzter Nummer dieses Blattes erschienenen, nicht von dem Schreiber dies herrührenden Berichts über „die öffentliche Prüfung im Seminar zu Münchenbuchsee" fügen wir bei, daß auch die Prüfung im Turnen die Anwesenden vollständig befriedigte. Die nach Niggeler's Stufengang vorgenommenen Ordnungs- und Freiübungen wurden mit großer Präzision ausgeführt. Es ist dies Resultat um so erfreulicher, als, wie man uns berichtet, dieser Unterrichtszweig im Seminar erst seit letztem Frühling betrieben werden konnte. Hr. Obrecht scheint das Schulturnen nach Niggeler ganz richtig aufgefaßt zu haben und wird vom Seminar aus Ersprießliches für Verbreitung desselben in unsern Schulen wirken können.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat auch dieses Jahr sein **Lager von Schreib- und Zeichnungsmaterialien** frisch assortirt und empfiehlt sich daher den Herren Lehrern zu recht zahlreichen Aufträgen. Auch sind bei demselben die bis jetzt eingeführten **Schulbücher** stets in größern Partieen vorräthig, namentlich: die **neue Kinderbibel**, das **Lesebuch für Oberklassen** von Tschudi, das **erste bernische Lesebüchlein**, das **Spruchbuch**, Weber's **Schulgesangbuch** u. s. w.

Ferner ist noch ein großes Quantum **Kielfedern** vorräthig, die, um damit aufzuräumen, zu herabgesetzten Preisen erlassen werden.

Gute Bedienung und billige Preise werden zugesichert von

Joh. Spahr,
Buchbinder in Herzogenbuchsee.

Anzeige.

Die Bewerberprüfung für die Oberschule zu **Neueneck** findet statt, Freitags den 25. Oktober Morgens 8 Uhr, im Schulhause zu Neueneck. Hiezu ladet höflichst ein

Neueneck, 18. Oktober 1861.

Die Schulkommission.

Versammlung der bern. Schulsynode

Samstag, den 26. Oktober 1861,

um 9 Uhr Vormittags, in der Aula der Hochschule in Bern.

Bern, den 17. Oktober 1861.

Namens der Erziehungsdirektion,
Der Sekretär:
Ferd. Häfelen.

Zu Verkaufen um sehr billige Preise:

1) Eine ältere, aber ziemlich gute Violine. 10 Fr.
2) Eine bedeutende Anzahl älterer und neuerer Bücher; alle größere Werke sind in Rück- und Eckleder gebunden mit Goldtitel, gut conditionirt. Z. B.:
1. **G. Liseo**, das alte und neue Testament in 3 Bänden. Berlin 1844, à 18 Fr.
2. **J. Nissen**, Unterredungen über die biblischen Geschichten, 1853. Neues Testament. 2 Fr.
3. **H. Thiele**, kurze Geschichte der christlichen Kirche, neue Auflage. 1846. à 1 Fr. 50.
4. u. 5. **M. W. Götzinger**, die deutsche Sprache, in 2 Bänden, 3 Fr. 80. Die deutsche Literatur. 1844. 1 Band, 2 Fr.
6. **Conversations-Lexicon**, 7 Bände; 2 Bände Supplement zur Stuttgarter Ausgabe, 10 Fr.
7. u. 8. **W. Diesterweg**, Wegweiser, 2 Bände. 4 Fr. Anleitung z. Gebrauch des Schullesebuchs, 80 Ct.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Schulrödel,

von den Herren Schulinspektoren entworfen und nun obligatorisch eingeführt, sind bei Unterzeichneten zu haben,

für 40 Kinder zu 25 Cents.
für 80 Kinder zu 30 Cents.
für 100—120 Kinder zu 35 Cents.

Auf 10 Stück wird ein Freiexemplar gegeben.

Es wäre wünschbar, daß in den verschiedenen Ortschaften immer Jemand den Einzelverkauf übernehmen würde. — Mit Vorrath von Schulrödeln sind bis jetzt versehen:

Herr **Probst**, Lehrer in **Aarberg**,
„ **Spahr**, Buchbinder in **Herzogenbuchsee**,
„ **G. Hellmüller**, Buchbinder in **Langenthal**,
„ **Born**, Buchbinder in **Wiedlisbach**,
„ **W. Boltshauser**, Buchhandlung in **Biel**,
„ **U. Kaempf**, Lehrer in **Steffisburg**.

Buchdruckerei von **C. Gutknecht** in Bern.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kdz.	Bes.	Anmldngst.
Laupen	Mittelklasse	50	620	22. Oktober
Neueneck	Oberklasse	70	500	23. „
Wynigen	id.	60	590	25. „
Rheinisch	id.	60	500	22. „
„	Unterkl.	60	500	25. „
Hindelbank	id.	65	500	24. „
Leimern	id.	70	500	24. „
Oschwand	id.	75	520	24. „
Villeret	Knabenklasse	45	945	27. „
Boecourt	„	45	500	30. „
Reichenstein	Gemischte Schule	50	500	21. „
Duggingen	„	52	500	25. „
Aegerten	„	75	620	26. „
Gmünden	„	45	520	27. „
Hintergrund	„	65	500	25. „
Mürren	„	45	500	25. „
Kalchstätten	„	80	500	25. „
Plötsch	„	70	500	25. „
Bourrignon	„	50	500	30. „
Soghières	„	45	500	30. „
Rüggisberg	Unterschule	70	500	25. „
Krattigen	„	75	500	25. „
Rinderwald u. Ladholz	Wechselsch.	33	500	25. „
Tschugg	Oberschule	40	600	26. „

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Expedition von Carl Gutknecht.